

## 9. Februar: **Zur Geistesgeschichte der Musik (XII)**

Tagesseminar in Satyagraha/Stuttgart<sup>1</sup> zum Thema **Richard Wagners Musikdramen (Teil 2): „Lohengrin“(II) und „Parzival“**

Herwig Duschek, 4. 2. 2014

[www.gralsmacht.eu](http://www.gralsmacht.eu)  
[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

1379. Artikel zu den Zeitereignissen

# Zur Geistesgeschichte der Musik (188)

(Ich schließe an Art. 1378 an.)

**Richard Wagner – K. Pahlen – Israels Wagner-Verbot – Anti-Wagnerianer – „Schattenwelt“ – Leitmotiv**

(14 Monate und 8 Tage nach dem okkulten Verbrechen in Titisee-Neustadt am 26. 11. 2012 sind die „Ermittlungen“ eingestellt worden:<sup>2</sup> ... *Der damalige Einrichtungsleiter und sein Vorgänger tragen laut Staatsanwaltschaft keine Schuld an dem Brand Ende November 2012. Als Ursache für das Feuer in der Behinderten-Werkstatt gilt ein Bedienungsfehler an einem Gasofen, der in dem Gebäude zum Heizen aufgestellt war ... Bei der Gasexplosion in Titisee-Neustadt Ende November 2012 waren 14 Menschen ums Leben gekommen. Weder handelte es sich aber um einen ... Bedienungsfehler, noch um eine ... Gasexplosion, sondern um ein „Gladio“-Verbrechen [siehe Artikel 1059-1064, 1074, S. 2 und 1075, S. 3]).*

Bevor ich auf Wagners Lohengrin eingehe, sollen einige Ausführungen Kurt Pahlens über das Genie Richard Wagner<sup>3</sup> (1813-1883) angeführt werden:<sup>4</sup>



<sup>1</sup> <http://www.gralsmacht.com/wp-content/uploads/2013/12/seminare-januar-februar-2014.pdf>

<sup>2</sup> <http://www.swr.de/landesschau-aktuell/bw/suedbaden/brandkatastrophe-titisee-neustadt-staatsanwaltschaft-freiburg-stellt-ermittlungen-ein/-/id=1552/did=12809296/nid=1552/wq7g1w/index.html> (3. 2. 2014)

<sup>3</sup> Siehe auch Artikel 611, 620 (S. 2), 622 (S. 1/2)

<sup>4</sup> *Die großen Epochen der abendländischen Musik*, S. 405-427, Südwest 1991.

*Weltweit wurde am 13. Februar 1983 seines 100. Todestages (und 2013 seines 200. Geburtstages) gedacht, und nicht nur Bewunderung war zu hören, auch Mißtöne kamen gegen den Operndramatiker, Textautor, Dichter und Philosophen auf, der der Welt elf gewaltige Musikdramen von höchster Wirksamkeit geschenkt hatte. Die Mißtöne galten nur zum kleinsten Teil dem Werk; sie richteten sich gegen den Menschen Wagner. Die Musik betreffend dürfen wir sie also überhören, denn wer darf das Leben eines Genies richten? Wer seine Handlungsweise im Alltag beurteilen? Die Anklagen, die man gegen ihn erhebt, sind unerheblich im Verhältnis zu dem, was er der Menschheit geschenkt hat.*

*Wagner hat Schulden über Schulden angehäuft und sich den Gläubigern des öfteren durch die Flucht entzogen? Er hat die gleiche Partitur mehrmals an verschiedene Personen verkauft? Keiner der am schlimmsten Geschädigten hat je an eine Klage gedacht, jeder im Gegenteil seinem Glück Ausdruck gegeben, diesem Genie begegnet, vielleicht ein wenig seinen bitteren Kampf unterstützt zu haben: der Kaufmann Wesendonk, der König Ludwig II.<sup>5</sup>, der Verleger Schott. Wagner sei ein verbissener Chauvinist<sup>6</sup> gewesen? Nichts weniger als das. Von seinen elf Dramen spielen nur zwei in Deutschland, „Tannhäuser“ nur zu etwas mehr als der Hälfte; von einem Erheben dieses Volkes über andere kann keine Rede sein.<sup>7</sup>*

*Die „Meistersinger“ sind das liebevolle, fast spitzwegisch malerische Porträt einer mittelalterlichen Stadt und die Huldigung an seinen berühmtesten Bürger, der das Volk und dessen Sprache lobt, für die er seine Werke schuf. Warum erwähnt man seine Briefe (vor allem die an Liszt) nicht, in denen er wehmütig erklärt, kein Vaterland mehr zu besitzen, da (das politische) Deutschland ihn so schmerzlich enttäusche? Warum sieht man seine Liebe zu Italien nicht, wohin es ihn immer zieht? Wagner sei Antisemit<sup>8</sup> gewesen? Das stimmt, aber er hat keinen Juden geschädigt, dagegen viel Gutes getan. Unter jenen, die er besonders schätzte, waren seine treuen Helfer Karl Tausig, Joseph Rubinstein, Angelo Neumann, die berühmte Sängerin Lilli Lehmann.*

*Einem Juden, Hermann Levi, vertraute er die höchste Aufgabe jener von der ganzen Welt bewundernd beachteten Stunde an: die Leitung seines letzten Musikdramas „Parsifal“. Wie leicht hätte er dies vermeiden können, da diese Komposition, zumindest nach außen hin, ein betont „christliches“ Werk war!<sup>9</sup> Wagner schrieb 1850, kurz nach Beginn seines Exils in Zürich, anonym die Abhandlung „Das Judentum in der Musik“, zu der er sich erst viel später bekannte. Sie gehört wahrscheinlich zu jenen Schriften, in denen der Revolutionär von 1848/49 sich viel alten Groll von der Seele schrieb, allerdings die einzige, der er seinen Namen nicht geben wollte. Warum?*

*Da gibt es im Zusammenhang mit dieser Publikation einen dunklen Punkt, den niemand reinwäscht: der Angriff auf Giacomo Meyerbeer (1791-1864), dem ersten der großen Wohltäter Wagners, ja dem entscheidenden vielleicht überhaupt (?). Niemand aber kann behaupten, Wagner habe in seinem Werk oder auch in seiner persönlichen Haltung aus*

<sup>5</sup> Siehe Artikel 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636 und 638

<sup>6</sup> Chauvinismus im ursprünglichen Sinn ist ein häufig aggressiver Nationalismus, bei dem sich Angehörige einer Nation aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu dieser gegenüber Menschen anderer Nationen überlegen fühlen und sie abwerten. <http://de.wikipedia.org/wiki/Chauvinismus>

Vgl. Talmud-Zionismus: siehe u.a. Artikel 17, 36 (S.1/2), 38, 39 (S. 3-6), 47, 49 (S. 3/4), 64 (S. 5-9), 225 (S. 2), 227 (S. 3-5), 294, 296-303, 309 (S. 6, Anm. 21), 315 (S. 1-4), 500 (S. 2), 736 (S. 3), 739 (S. 3/4), 1084 (S. 4/5), 1085-1128, 1147-1157.

<sup>7</sup> Zur richtig verstandenen „Geistigen Mission des Deutschtums“ (dessen Vertreter auch Richard Wagner war) siehe Artikel 848-854, 878-904, 927-947, 967-1018.

<sup>8</sup> Zur Begriffsdifferenzierung: siehe Artikel 1057 (S. 1/2)

<sup>9</sup> Es ist ein esoterisch-christliches Werk (wird noch behandelt).

*rassistischen oder ähnlich niedrigen Gründen eine Ungerechtigkeit verteidigt. Wäre er, wie seine Feinde behaupten, ein Verherrlicher „nationalistischen Germanentums“, wie anders hätte er Wotans Rolle im „Ring des Nibelungen“ gestaltet! Und wie unsinnig, von Unkenntnis strotzend, eines modernen Staates unwürdig ist Israels Verbot Wagnerscher Musik! (vgl.o.)*

*Doch mehr als beabsichtigt ist hier gerade über jene Dinge gesprochen worden, deren Präsenz bei Wagner-Gedenkstunden kritisiert werden sollte. Über sein Werk soll berichtet werden, über dessen Stellung im Bürgertum des 19. Jahrhunderts, über seine vielfache Deutbarkeit, die ihm auch heute noch glühendes Interesse zu sichern vermag. Er war umstritten, umkämpft wie kein anderer Künstler der Geschichte. Um ihn entzweiten sich Philosophen, Musiker, Dramatiker, beste Freunde, Familien, Lehrer und Schüler. Wer mit seiner Kunst in Berührung kam, wurde zum Wagnerianer oder Antiwagnerianer. Nicht etwa nur in Deutschland. Frankreichs Kämpfe um sein Werk waren um nichts weniger heftig und zeitigten mindestens ebenso skandalöse wie groteske Vorfälle, die wie überall von einer großen inneren Anteilnahme Zeugnis ablegen. Erst das 20. Jahrhundert wird wieder ähnliche Erregungen um künstlerische Prinzipien kennen.*



Das skandalöse „Wagner-Denkmal“ von Stephan Balkenhol<sup>10</sup> (2013) in Leipzig, der Geburtsstadt Richard Wagners: die „Schattenwelt“<sup>11</sup> stellt sich über das Genie – und korrumpiert (vielerorts) sein Werk ... In Leipzig „berühren sich“ der Thomaskantor Johann Sebastian Bach<sup>12</sup> und Richard Wagner.

*Wagner wollte, vom ersten Augenblick seines Schaffens an, kein Opernkomponist sein, sondern ein Musikdramatiker. Hier liegt der entscheidende Unterschied zwischen ihm und seinen Zeitgenossen, auch den besten wie Donizetti, Verdi, Gounod. Das Musikdrama ist kein*

<sup>10</sup> Zu Stephan Balkenhol: ... *Eigentlich ist er Anti-Wagnerianer: "Ich habe bis auf einen ‚Parsifal‘ in Salzburg mit Wagner nichts zu tun gehabt, und ich glaube, es war gut, dass ich den nicht gesehen habe, bevor ich den Auftrag übernommen habe"*.

<http://www.welt.de/kultur/buehne-konzert/article116228072/Warum-Leipzig-sein-Wagner-Denkmal-nicht-liebt.html>

<sup>11</sup> Offiziell heißt es: *Der naturalistische, lebensgroße Wagner steht vor dem eigenen gigantischen Schatten, den er durch die Jahrhunderte geworfen hat.* <http://www.welt.de/kultur/buehne-konzert/article116228072/Warum-Leipzig-sein-Wagner-Denkmal-nicht-liebt.html>

<sup>12</sup> Siehe Artikel 1245 (S. 4), 1311 (S. 1/2), 1312 (S. 1), 1313 (S. 1/2), 1318 (S. 1/2) 1324 (S. 1/2), 1341 (S. 1/2), 1342 (S. 1/2), 1356 (S. 2), 1370-1378

Musikstück, keine Kette von Musikstücken, denen Texte unterlegt sind. Es ist ein Drama, dessen Wirkung durch eine genau dem dramatischen Ablauf angepaßte und diesen gefühlsmäßig steigernde Musik zum Doppelkunstwerk erhöht ist. Das bedeutet jedoch keine Neuerung: Von einem solchen Musikdrama träumten um 1590 die „Gründerväter der Oper“, die Männer der „Camerata fiorentina“<sup>13</sup>; davon wohl auch der „Reformator“ Gluck (1714-1787), dessen Wirkung sich auf einen nur kleinen Teil der Opernwelt beschränkte.

Wagner erkannte, daß alles, was die dramatische Einheit des Werkes gefährdete, ausgesondert werden mußte: die Zweiteilung zwischen Rezitativ (beziehungsweise gesprochenem Text) und Musiknummer vor allem, ja die Teilung in einzelne Musiknummern (Arien, Duette usw.) überhaupt. Der dramatische Strom mußte vom Beginn eines Aktes bis zu dessen Ende pausenlos fließen. Wagner, der größte Verehrer Mozarts,<sup>14</sup> erkannte die Richtigkeit von dessen Opernkomposition natürlich für die Epoche des Rokoko voll an, hielt aber das Reich der absoluten Melodie bei Rossini schon für beendet und überholt und erklärte das Musikdrama als einzig gültige Form für seine Zeit.

Die Zeit des reinen Schöngesangs, des Belcanto, der Vorherrschaft der Melodie war für ihn zu Ende. Auch der Gesang stand im Dienst des Dramas: Die Klarheit des Wortes stand im Vordergrund, der Ausdruck des Sinnes wurde zur Hauptforderung an den Sänger. Aus dem Belcanto wurde der Sprechgesang zum Hauptelement des Musikdramas. Allerdings – und hier beugte Wagner sich höheren ästhetischen Grundsätzen – durfte auch der Sprechgesang den elementaren Schönheitsregeln der Musik nicht zuwiderlaufen. Ja, er wünschte sich zu beweisen, daß auch seinem dramatischen Sprechgesang, sogar im höchsten Ausdruck des Sinnes, Schönheit innewohnen könne.

Diese Grundgedanken, die Wagner schon früh zu seinen großen Leitsätzen erhob, erforderten mancherlei Umstellungen in der üblichen Kompositionstechnik. Wagner wurde zum Revolutionär. Revolutionär ist die Technik seiner Dichtung, die Abschaffung der Endreime zugunsten von Alliteration und Stabreim,<sup>15</sup> revolutionär die Auflösung der melodischen Gliederung in eine neuartige Motivzusammensetzung. Diese erlaubte ihm die Schaffung des sogenannten „Leitmotivs“, mit dessen Hilfe er ein gewaltiges Geistesgerüst bei der Errichtung des Wunderbaues seiner Dramen schaffen konnte. Das heute allgemein gebräuchlich gewordene Wort stammt von Hans von Wolzogen, dem Herausgeber der „Bayreuther Blätter“. Wagner hat es nicht gekannt, er sprach von „Erinnerungsmotiven“, was die Grundidee seiner Schöpfung zweifellos traf.

Doch „Leitmotiv“ stellt eine besonders glückliche Schöpfung dar: Das musikalische Motiv, das sich leicht dem Gehör und Gedächtnis des Hörers einprägt, „leitet“, führt dessen Verständnis auf den Weg, den der Autor ihm weisen will ... Die Leitmotiv-Technik ist im „Ring des Nibelungen“ am stärksten entwickelt. Das ist auch notwendig: Kein anderes Werk Wagners führt durch solche Zeiträume und derart gegensätzliche Schauplätze, konfrontiert den Hörer mit so vielen Welten, so vielen Wesen, so vielen Problemen. Alles dies zusammenzuhalten, ihm eine logische Ordnung in der künstlerischen Gestaltung zu geben,

<sup>13</sup> Siehe Artikel 1306 (S. 4), 1335 (S. 2), 1336 (S. 2), 1337 (S. 2), 1342 (S. 3), 1343 (S. 3), 1348 (S. 3)

<sup>14</sup> Wird noch ausführlich behandelt.

<sup>15</sup> Stabreim ist der deutsche Begriff für die Alliteration in germanischen Versmaßen. Die am stärksten betonten Wörter eines Verses werden durch gleiche Anfangslaute (Anlaute) hervorgehoben. Die Bezeichnung Stabreim geht zurück auf Snorri Sturluson (1178-1241), den Verfasser der Snorra-Edda (Prosa-Edda oder auch Jüngere Edda) - dort tritt altnord. „staf“ (Stab, Pfeiler Buchstabe, Laut) in der Bedeutung „Reimstab“ auf ...

<http://de.wikipedia.org/wiki/Stabreim>

*bedarf es des genialen Gerüsts der Leitmotiv-Technik. Diese ist deutlich genug, um unbewußt aufgenommen zu werden, und subtil genug, um nicht als plumper Wegweiser empfunden zu werden ...*

*Nicht Wagner erdachte das Leitmotiv. Der Gedanke war zu der Zeit, da er ihn zum Bauelement seiner musikalischen Dramatik bestimmte, schon sehr alt. Wir kennen ihn von Gretry und seiner Oper „Richard Löwenherz“; wir wissen, daß Grillparzer und Beethoven, als sie einen Opernplan hegten, an eine (nie ausgeführte) „Melusine“ dachten, in der solche musikalischen Motive eine bedeutende Rolle spielen sollten. Und wir begegnen dieser Idee in einem der seltsam prophetischen Werke der Musikgeschichte: der „Symphonie phantastique“ von Hector Berlioz (1803-1869). Da erhält die Traumgestalt der zum Wahn, zur Obsession, zur „fixen Idee“ werdenden Frau ein musikalisches Motiv, das immer wieder auftaucht ... Bei der trotz aller geistigen Gegensätze zwischen Berlioz und Wagner doch vorhandenen künstlerischen Verwandtschaft kann man durchaus an einen Einfluß auf Wagner denken ...*

*Jedes der Wagnerschen Leitmotive – von denen es allein im „Ring des Nibelungen“ mehrere Dutzend, nach anderen Aussagen sogar an die hundert gibt – ist von großer Einfachheit, Kürze und Prägnanz, denn es muß selbst dem musikalisch wenig Geübten im Gedächtnis haften, was durch ein melodisch, harmonisch oder rhythmisch hervortretendes Element geschehen kann ... Das Leitmotiv soll dem Hörer Zusammenhänge verdeutlichen ... Doch verkennt Wagner, wer in ihm nur den Leitmotiv-Techniker sucht. Er ist zugleich der Meister der weiten Bögen, der großen Linien, der ungeheuren Steigerungen bis zu atemberaubenden Höhepunkten.*

(Fortsetzung folgt.)